

Bodo Ramelow

Einen Ministerpräsidenten zum Anfassen erlebten 150 Gäste beim Aktionstag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 04.05.2016.

Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Freistaates Thüringen hatte spontan zugesagt, die Kampagne der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis „Wofür sich Leben lohnt“, zu starten. Die Zuhörer waren gespannt, wie persönlich er das Thema angehen würde, denn hier war nicht der Ministerpräsident gefragt, sondern der Mensch Bodo Ramelow.

Die Gäste wurden nicht enttäuscht. Sehr menschlich, ehrlich und privat waren seine Aussagen. Freilich lässt sich die Person nicht gänzlich vom Amt trennen und vieles bewegt ihn als menschlichen Ministerpräsidenten auch außerhalb des Pflichtprogramms.

Gleich nach seiner Ankunft nutzte er die Gelegenheit und besuchte die Beschäftigten der Behindertenwerkstatt an ihren Arbeitsplätzen. Ohne jegliche Berührungängste sprach er mit ihnen und ließ sich die Arbeitsaufgaben erklären. In der Näherei nahm er eine halb fertig genähte Kappe eines Hasenkostüms und zog sie sich über den Kopf. „Sie sehen hier den Hasen der Woche“, scherzte er und ließ das Blitzlichtgewitter der Fotografen über sich ergehen. So lustig hatten sich die Beschäftigten ihren Thüringer Ministerpräsidenten nicht vorgestellt. Aufgeschlossen, fröhlich und interessiert begegnete er den Menschen mit Behinderung.

Andrea Gunkel, Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis e.V. eröffnete die Konferenz und informierte über die Kampagne, bei der Menschen in den Focus der Öffentlichkeit gestellt werden, die mit ihrem Tun versuchen, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen. So fragte sie den Ministerpräsidenten direkt: „Was motiviert Sie?“. „Meine Motivation ist, fröhlich mein Leben zu leben“ antwortete er, setzt dann aber ernst fort, er wisse aber auch um die Menschen, denen alle Wege offen stehen, aber die dennoch keinen Sinn in ihrem Leben sehen. Betroffen reagierten die Zuhörer auf die Aussage: „Jeden Tag, den Gott werden lässt, haben wir in Mitteldeutschland zwei Menschen auf den Gleisen“. Als Nicht-Betroffener fragt er sich manchmal, was die Menschen zum Suizid bewegt, statt zu überlegen und sich Hilfe zu holen, um aus dieser Situation herauszukommen.

Dann erzählt der Ministerpräsident von seinem Cousin Helmut, einem lebenslustigen Menschen, der an Kinderlähmung erkrankt und nur 30 Jahre alt geworden ist, der für ihn wie ein wandelndes Lexikon war und ein Rollbett für sich brauchte, weil er nicht in einem Rollstuhl sitzen konnte. Er beschreibt die Probleme, die die Familie hatte, nur um ihn logistisch am

Sonntag in die Kirche zu bekommen. „Der durchgestylte fitte Mensch steht in unserer Lebenswelt oft im Zentrum.

Das ist Quatsch! Jeder ist individuell“ und ergänzt, dass ihm der Begriff „Behinderter“ nicht gefällt. Die Menschen sind lediglich gehindert, so am Leben teilzunehmen, wie jeder andere: „Wir werden gehindert, wir sind nicht behindert“. Offen, ehrlich und sehr privat spricht Bodo Ramelow von seinen eigenen Problemen als Kind in der Schule als Legastheniker. Die Lehrer haben es nicht erkannt. Sie bezeichneten ihn als hochintelligent, aber stinkend faul. Das brachte ihm besonders zu Hause viel Ärger und so manche Ohrfeige ein, so dass er dazu überging, seine Diktate selbst zu unterschreiben.

Später, als die Ursache erkannt war, hat er sein Abitur nachgeholt und in Deutsch sogar eine Eins geschafft. Ein Kommilitone, der mit ihm Abitur gemacht hat, war durch einen Unfall an den Rollstuhl gefesselt. Er hat sich nicht helfen lassen. Voller Hochachtung unterstreicht er: „Der hatte mehr Kraft in den Armen, als ich in den Beinen“. In dem Zusammenhang lobte er voller Stolz die Basketballmannschaft aus Elxleben. Die Rollstuhlsportler sind gerade Deutscher Meister geworden. Bodo Ramelow ermunterte die Menschen mit Behinderung, offen mit ihren Handicaps umzugehen. „Geben wir es doch zu, jeder hat seine Probleme. Wenn man offen damit umgeht, wird es auch möglich werden, unser Land menschlicher zu gestalten.

Das immer höher, immer schneller, immer weiter, immer schöner kann es nicht sein, was unser Zusammenleben prägt. Das Miteinander ist entscheidend!“ appellierte der Ministerpräsident an die Zuhörer. „Wir müssen jeden Einzelnen aktivieren!“ Auf die Frage, worüber er sich ärgert, antwortete Bodo Ramelow: „der liebe Gott hat uns nicht die Zeit gegeben, dass wir uns von morgens bis abends ärgern sollen.“ Natürlich hatte er mit solchen Äußerungen die Lacher auf seiner Seite. Überhaupt, war die Stunde mit dem Ministerpräsidenten sehr unterhaltsam und kurzweilig.

Es war eine gute Gelegenheit, den Privatmann Bodo Ramelow kennenzulernen. Mit seinen Bekenntnissen und ehrlichen Worten erwarb er sich große Hochachtung bei allen Anwesenden. Als seinen Leitspruch zitiert er Konfuzius: „Es ist besser, eine Kerze zu entzünden, als sich über die Dunkelheit zu beklagen“.

Erstaunlich für einen Ministerpräsidenten der Linkspartei war, dass sein Verhältnis zu Gott und sein religiöses Bekenntnis den gesamten Vortrag begleiteten. „Ich will aus meiner christlichen Motivation heraus die Menschen ermutigen.“ Dabei hob er besonders die Lebensleistung seiner Mutter hervor, **die mit einem kranken Mann und vier Kindern die Grundlagen für**

sein Leben gelegt hat. „Sie ist die Heldin meines Alltags.

Was sie mir gegeben hat, das will ich zurückgeben.“ Damit gab der Ministerpräsident eine Steilvorlage für die Ehrung der Mütter und den Hinweis auf den Muttertag, der am Wochenende gefeiert wird. Der Wertekanon, der sein Leben bis heute prägt, ist ihm in seiner Kindheit vermittelt worden. **„Christsein war in unserer Familie Normalität.**

Deshalb finde ich noch heute die Orientierung für das, was ich tue in einer höheren Instanz, auf die ich vertraue.“ Die Kraft, die er daraus schöpft nutzt Bodo Ramelow für seinen politischen Alltag. Gegen Ende seiner Ausführungen sprach er auch über traurige Momente, die ihn bewegen. Einer ist der Amoklauf am Gutenberggymnasium in Erfurt. Noch heute spürt er das flaue Gefühl im Magen, als Bischof Wanke bei der Gedenkfeier für die Toten des Amoklaufs im Erfurter Dom neben den Kerzen der Opfer auch die Kerze des Attentäters entzündete.

Die Niederlage des Arbeitskampfes der Kalikumpel von Bischofferode und die Ohnmacht, nicht helfen zu können, gehören auch zu den dunklen Stunden des Ministerpräsidenten. „Der Mensch, den ich auf der ganzen Welt am meisten bewundere, ist Papst Franziskus.“ Bodo Ramelow berichtete von seinem Besuch im Vatikan, gemeinsam mit Landrat Dr. Werner Henning, der ihn scherzhafterweise anschließend als „Berührungsreliquie der 2. Kategorie“ bezeichnete. Ramelow erwiderte den Scherz und konterte: „Ich weiß nicht, ob ich dafür Eintritt verlangen kann“.

Die Gespräche mit Franziskus, seine menschliche Einstellung, seine Liebe zu den Ärmsten und Leidenden, seine Bereitschaft zu helfen und sein Appell an die Menschheit, sich für den Nächsten einzusetzen, ergaben einen wunderbaren Schlussakkord zum Ausgangsthema: „Wofür sich Leben lohnt“ .